

gedruckt

Norrköping, 12 - 16 Juli 1914.

Erster Vortrag

Norrköping, 12. Juli 1914

Meine lieben theosophischen Freunde!

Die Freunde aus Norrköping haben gewünscht, dass ich bei dieser Anwesenheit spreche über ein Thema, das in Beziehung steht zu jener Wesenheit, die uns ja auf dem gebiete der Geisteswissenschaft nahe liegt und nahegeht - zur Wesenheit des Christus. Und ich habe versucht, diesem Wunsche dadurch nahezukommen, dass ich mich vorgenommen habe zu sprechen über das Aufleben der Christuswesenheit in der menschlichen Seele. <sup>2</sup> und die Bedeutung dieses Auflebens Wir werden grade bei diesem Thema Gelegenheit haben von dem geisteswissenschaftlichen Standpunkte aus gewissermassen über die menschlichste, über die uns am meisten zu Herzen gehende Bedeutung d. des Christentums zu sprechen.

Diese menschliche Seele, wir haben in soferne wir geisteswissenschaftlich sprechen, ein kurzes Wort, welches zwar nicht alles umfasst, was menschliche Seele uns bedeutet, welches aber doch <sup>auf</sup> als dasjenige hindeutet, das gewissermassen für uns Erdenmenschen das Seelische in seinen weiten Grenzen ausfüllt und durchdringt; wir haben das kurze Wort: Ich. Unsere Ichwesenheit geht so weit, in sofern wir Erdenmenschen sind, als unser Seelisches. Indem wir nun den Namen der Ichwesenheit aussprechen, erinnern wir uns sogleich, dass wir mit dieser Ichwesenheit eines der vier Glieder der Menschenwesenheit bezeichnen. Wir sprechen von den 4 Gliedern, von dem physischen, Aether-, Astralleib und Ich. Und wir brauchen uns nur Einiges ins Gedächtnis zu rufen um Ausgangspunkte für unsere Betrachtung zu finden. Wir brauchen nur ins Gedächtnis zu rufen dass wir des Menschen physischen Leib nicht so ansehen, als ob für uns seine Gesetze, das Wesenhafte, das er enthält, zu erkennen wäre aus demjenigen, was unsere Erdenumgebung zunächst darbietet. Wir wissen, dass wir dazu zurückgehen müssen zu 3 vorhergehenden Verkörperungen unserer Erde, zur Saturn-, Sonne- und Mondverkörperung. Wir wissen dass in urferner Vergangenheit, während der Saturnverkörperung unserer Erde, der physische Leib seine Veranlagung gewonnen hat, dass während der Sonnenverkörperung, der Aetherleib seine Veranlagung erfahren hat und während der Mondverkörperung der Astralleib. Und was ist im Grunde unsere Erdenentwicklung anders als in ~~ihren~~ <sup>ihren</sup> Phasen und Epochen dasjenige, welches dem Ich die Möglichkeit gibt sich in all seinen Weiten zu verwirklichen? Wir können sagen: So wie der physische Leib an einer gewissen, bedeutungsvollen ~~Styx~~ <sup>Styx</sup> Stufe angelangt war, am Ende der Saturnentwicklung, der Aetherleib



am Ende der Sonnenentwicklung und der Astralleib am Ende der Mondenentwicklung, so wird unser Ich am Ende der Erdenentwicklung an einem bedeutungsvollen Punkt seiner Entwicklung angelangt sein. Und wir sprechen - wenn wir von der Erdenentwicklung sprechen - davon, dass unser Ich sich hindurch entwickelt durch 3 seelische Glieder, durch die Empfindungs-, Verstandes- oder Gemüts- und Bewusstseinsseele. All die Weiten, die umschlossen sind von diesen 3 Seelengliedern, haben auch mit unserm Ich etwas zu tun. Sie sind es, welche im Verlauf unserer Erdenentwicklung sich zuerst die 3 äusseren Glieder: Physischen, Aether- und Astralleib, zubereitet haben, welche nun in aufeinanderfolgenden Kulturepochen der nachatlantischen Zeit sich weiter entwickeln, welche in zukünftigen Erdeneperioden sich anpassen werden an den physischen, Aether- und Astralleib, sodass die Erde sich bereiten kann zum Jupiter hinüber zu gehen. Wir können auch die Erdenentwicklung des Menschen seine Seelenentwicklung nennen. Man kann sagen: Als die Erde begonnen hat, da begann sich auch im Menschen gesetzmässig zu regen das Seelische; es arbeitete zunächst an den äusseren Hüllen, dann arbeitete es sich selbst heraus und bereitet sich nunmehr vor, wiederum an den äusseren Hüllen zu arbeiten, damit die Jupiterentwicklung vorbereitet werden könne.

Nun müssen wir uns vor Augen halten, was die menschliche Seele in der Erdenentwicklung werden soll. Der Mensch soll werden PERSÖNLICHKEIT. Diese Persönlichkeit bedarf, was man nennen kann dem freien Willen, aber auch der Möglichkeit in sich den Weg zum Göttlichen zu finden in der Welt. Freier Wille auf der einen Seite, die Möglichkeit zu wählen zwischen dem Guten und dem Bösen, dem Schönen und dem Hässlichen, dem Wahren und dem Falschen. Freier Wille und die Erfassung des Göttlichen so, dass wir uns innerlich frei erfüllt wissen mit dem Göttlichen, - das sind die 2 Zielpunkte der menschlichen Seelenentwicklung auf <sup>der</sup> Erde. Diese menschliche Seelenentwicklung hat nun, man möchte sagen zu diesen zwei Zielpunkten zwei religiöse Gaben empfangen. Die eine religiöse Gabe ist dazu bestimmt in die menschliche Seele hineinzulegen die Kräfte, welche zur Freiheit, zur Unterscheidung vom Guten und Bösen, u.s.w. führen. Und auf der anderen Seite hat eine andere religiöse Gabe dem Menschen werden müssen während seiner Erdenentwicklung, um in die menschliche Seele hineinzulegen den Keim, damit die Seele das Göttliche mit sich vereinigt fühlen kann. Die erste religiöse Gabe ist dasjenige, was uns im alten Testament als das grandiose Bild von dem Sündenfall und der Versuchung entgegentritt. Die zweite religiöse Gabe, die uns entgegentritt, ist all dasjenige was wir umschliessen mit dem Worte: Das Mysterium von Golgotha. Ebenso wie wir es im Sündenfall und in der Versuchung zu tun haben mit dem was zusammenhängt mit freiem Willen und



der Möglichkeit des Guten und Bösen, so haben wir es zu tun im Mysterium von 3  
Golgatha mit demjenigen, was möglich macht dass die menschliche Seele den Weg  
wiederfinden könne zu dem Göttlichen, dass sie wissen könne: In ihr kann das  
Göttliche leuchten, kann das Göttliche sie durchdringen. Gewissermassen ist in  
dieser zweiten bedeutsamen, religiösen Gabe eingeschlossen alles wichtigste aus  
der Erdenevolution, alles dasjenige aus der Erdenevolution heraus, was zu tun  
hat mit dem, was die Seele in ihrer tiefsten Tiefen erleben kann, was zusammen-  
hängt im Tiefsten mit Wesen und Werden der Menschenseele.

In wie fern hängt das, was als diese beiden religiösen Gaben bezeichnet  
ist: Wesen und Werden des Menschlichen, inneren Erlebens der Menschenseele zu-  
sammen? Nun, m.l.F.R. ich möchte nicht abstrakt schildern, was ich zu sagen habe  
ich möchte ausgehen von einer ganz konkreten Betrachtung, ausgehend davon wie  
eine bestimmte Szene des Mysteriums von Golgatha in geschichtlicher Überlie-  
ferung uns vor Augen steht, wie sie sich eingeprägt hat in die Herzen und See-  
len der Menschheit.

Setzen wir ein Augenblick voraus, m.l.F. dass wir in dem Christus Jesus ha-  
ben diejenige Wesenheit, die wir oft in unseren Betrachtungen charakterisiert  
haben, dass wir in dem Christus Jesus dasjenige vor dem geistigen Auge haben  
was uns Menschen im ganzen Weltteil als das wichtigste erscheinen muss. Und dann  
stellen wir gegenüber dieser Empfindung, diesem Gefühl, das Schreien, das Wüten  
der aufgeregten Menge von Jerusalem, vor der Kreuzigung bei der Verurteilung.  
Stellen wir uns vor das geistige Auge die Tatsache, dass der hohe Rat zu Je-  
rusalem vor allen Dingen es ~~war~~<sup>für</sup> wichtig hielt an den Christus Jesus die Fra-  
ge zu stellen, wie er sich zu dem Göttlichen verhielt, ob er sich bekenne als  
den Sohn des Gottes. Und fassen wir ins geistige Auge, dass der hohe Rat dies  
hielt für die grösste Lästerung, die der Christus habe aussprechen können.  
Und halten wir weiter vor Augen dass eine Szene vor uns steht geschichtlich,  
das das Volk schreit und wütet nach dem Tode des Christus Jesus. Was bedeutet  
dieses Schreien und Wüten eigentlich historisch? Fragen wir uns einmal: Was  
hätte dieses Volk eigentlich erkennen sollen in dem Christus Jesus? Erkennen  
hätte es sollen in dem Christus Jesus diejenige Wesenheit, die dem Erdenleben  
Sinn und Bedeutung gibt. Erkennen hätte es sollen in dem Christus Jesus dieje-  
nige Wesenheit, die die Tat vollbrachte, ohne die die Menschheit den Weg zum  
Göttlichen nicht wiederfinden kann, dass der Sinn des Erdenmenschen nicht da  
ist ohne diese Wesenheit. Ausstreichen hätten sie müssen von der Erdenevoluti-  
on das Wort: Mensch, wenn sie hätten ausstreichen wollen das Christuser-  
eignis.

Nun, stellen wir uns vor dass diese Menge diejenige Wesenheit verurteilt,



Über die sie wütet, welche die Erdenmenschen eigentlich zu Menschen macht. Was liegt darin? Liegt darin nicht, dass die Menschheit in ihrer Erdenentwicklung damals angekommen war an einem Punkt, gegenüber dem man sagen kann: Dazumal in Jerusalem wussten diejenigen, die die Vertretung der menschlichen Erkenntnisse über das wahre Menschenwesen hatten, nicht was der Mensch ist, was der Mensch werden soll auf Erden. Nicht Geringeres ist gesagt als dass die Menschheit an einem Punkte angekommen war, wo sie sich selbst verloren hatte, wo sie dasjenige verurteilte, was ihr Sinn und Bedeutung in der Erdenentwicklung gibt. Und aus dem Schreien der aufgeregten Menge konnte man heraushören: Wir wollen nicht mehr Mensch sein; wir wollen von uns stossen dasjenige, was uns weiter Sinn als Mensch gibt!

Wenn man all dieses so bedenkt, m.l.F., dann steht uns doch in einer etwas anderen Weise als sonst vor dem geistigen Auge dasjenige, was man z.B. im Sinne des Paulinischen Christentums das Verhältnis des Menschen zur Sünde und zur Schuld nennt. Dass der Mensch im Verlauf seiner Entwicklung zu Sünde und Schuld verfallen konnte, die er nicht selbst von sich wegwaschen konnte, das meinte ja Paulus, und dass es den Menschen möglich werde Sünde und Schuld und was damit zusammenhängt von sich abzuwaschen, dazu musste der Christus auf die Erde kommen. Das ist des Paulus Meinung, und man möchte sagen: Braucht diese Meinung irgend einen wirklichen Beleg, so ist dieser Beleg gegeben in dem Wüten und Schreien derer, die da rufen: Kreuziget ihn! Denn in diesem Rufe liegt, dass die Menschen nicht wussten was sie selbst auf Erden zu bedeuten hatten, dass ihre frühere Entwicklung dahin gezielt war, Finsternis zu verbreiten über ihr Wesen.

Damit sind wir aber auch angekommen bei dem, was man nennen könnte: Die vorbereitende Stimmung der Menschenseele zur Christuswesenheit. Worin besteht diese Stimmung? Sie besteht darin dass die Seele fühlt durch das, was sie in sich erleben kann: Ich habe mich so entwickelt seit Erdenanbeginn, dass ich durch das, was ich in mir entwickelt habe, mein Entwicklungsziel nicht erreichen kann. Wo ist etwas an das ich mich anklammern kann, damit ich mein Entwicklungsziel erreiche?

So zu fühlen, das ist die vorbereitende Stimmung christliche. Und wenn dann die Seele das findet, was sie mit ihrer Wesenheit notwendig verbunden wissen muss, was ihr diese Kräfte gibt, dann ist dieses Gefundene der Christus; dann entwickelt die Seele ihr Verhältnis zum Christus. Dann sagt sich die Seele: Im Erdenanbeginn ist mir eine Wesenheit vorgebestimmt geworden, die in mir verfinstert worden ist im Laufe der Erdenentwicklung; und blicke ich in diese verfinsterte Seele, so fehlen mir die Kräfte diese Wesenheit zu verwirklichen. Aber



5  
blicke ich zu der Christuswesenheit, dann finde ich diese Kräfte.

Da steht denn diese menschliche Seele wie in einem unmittelbaren persönlichen Verhältnis zu dem Christus; dann sucht sie den Christus, und weiß dass sie ihn nicht finden kann, wenn er sich nicht durch die menschliche Entwicklung der Menschheit selbst gibt, wenn er nicht an sie von aussen herankommt in dem geschichtlichen Verlauf.

M.l.Fr., es gibt einen christlichen Kirchenvater, der ziemlich allgemein anerkannt ist und der nicht davor zurückscheute Heraklit, Socrates und Plato Christen zu nennen, Christen, die es waren, bevor das Christentum begründet worden ist. Warum tut er das? Ja, m.l.Fr., dasjenige, was sich heute Confessionen nennt, verdunkelt so manches auch von dem, was ursprünglich leuchtende, christliche Lehren waren. Hat doch Augustinus selber gesagt: In allen Religionen war etwas Wahres, und das war das Christliche in ihnen. Augustinus dürfte das noch sagen; heute wird mancher verketzert, der innerhalb einer christlichen Confession das Gleiche sagen würde.

Wir kommen am schnellsten zum Verständnis desjenigen, was der alte Kirchenvater sagen wollte, wenn wir einmal versuchen uns hineinzusetzen in das Gemüt derjenigen Seelen, die in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten ihr Verhältnis zum Christus bestimmen wollten. Diese dachten nicht so, als ob der Christus vor dem Mysterium von Golgatha ohne Verbindung mit der Erde gewesen wäre. Der Christus hätte nimmer mit der Erdenentwicklung etwas zu tun. Durch das Mysterium von Golgatha ist nur seine Aufgabe, seine Mission mit der Erdenentwicklung eine andere geworden, als sie früher war. Den Christus in der Erdenentwicklung zu suchen seit dem Mysterium von Golgatha, - das ist nicht christlich. Wahre Christen wissen dass der Christus immer mit der Erdenentwicklung zu tun hatte.

Wenden wir zunächst den Blick zum Jüdischen Volke. Kannte das Jüdische Volk den Christus? Ich spreche mir jetzt nicht davon m.l.Fr., ob das Jüdische Volk den Christenamen kannte, ob das Jüdische Volk ein Bewusstsein hatte von alledem was ich nun zu sagen habe, sondern ich spreche davon, ob ein wirklich das Christentum verstehender sagen kann: Das Judentum hatte den Christus, kannte den Christus. Man kann ja auch m.l.Fr., irgend einen Menschen in seiner Mitte haben, dessen Gestalt man sieht, aber dessen Wesenheit man nicht erkennt. Ich möchte sagen: Im richtigen christlichen Sinne hatte das alte Judentum den Christus, nur erkannte es ihn nicht seiner Wesenheit nach. Ist das, was ich eben sagte, m.l.Fr., christlich? Es ist christlich, so wahr als es Paulinisch ist. Was war für das alte Judentum der Christus?



Es wird gesagt im alten Testamente, dass als Moyses die Juden aus Ägypten  
führte durch die Wüste, bei Tag eine Wolkenäule, bei Nacht eine Feuersäule  
ihnen voranging, dass sie zogen durch ein Meer, dass das Meer sich ihnen teil-  
te, so dass sie es durchwaten konnten, während es sich über die Ägypter schloss,  
so dass sie ertranken. Es wird gesagt dass die Juden murrten, weil sie kein Was-  
ser hatten, dass Mozes aber an einen Felsen ging und aus dem Felsen Wasser  
schlagen konnte mit seinem Stabe. <sup>das die Juden able</sup> Wollten wir auf eine menschlich verständli-  
che Weise diese Führung der Juden durch Mozes aussprechen, so müssen wir sagen  
"Mozes führte die Juden, indem er selber geführt wurde von seinem Gott! Welcher  
war dieser Gott? Antworten wir nicht selber m.l.Fr., lassen wir Paulus antwor-  
ten. Paulus sagt (I Cor. X, I-4): "Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhal-  
ten, dass unsere Väter und alle unter der Wolke gewesen sind und sind alle  
durchs Meer gegangen. Und sind alle auf Mozes getauft mit der Wolke und mit  
dem Wasser. Und haben alle einerlei geistigen Trank getrunken; sie tranken  
aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus."

Wir lesen bei Paulus, wer derjenige war, der die Juden geführt hat, der mit  
Mozes gesprochen hat, der das Wasser aus dem Felsen laufen liess, der das Meer  
ableitete von dem Pfade der Juden. Und nur derjenige, der behaupten wollte der  
Paulus sei kein Christ, der dürfte behaupten, dass es unchristlich sei in dem  
"Herrn" des alten Testaments den Christus zu sehen.

M.l.Fr., eine Stelle muss, wie ich glaube, im alten Testament wirklich für  
ein tieferes Nachdenken grosse Schwierigkeiten bereiten. Es ist eine Stelle,  
die derjenige, der nicht gedankenlos das alte Testament liest, immer wieder  
und wiederum wendet; was mag diese Stelle bedeuten, fragt er sich. Es ist die  
folgende Stelle:

"Da Mozes hub seine Hand auf, und schlug den Felsen mit dem Stabe zweimal,  
da ging viel Wasser heraus, dass die Gemeinde trank und ihr Vieh. Der Herr aber  
sprach zu Mozes und Aaron: "Darum dass ihr nicht an mich geglaubt hat, nicht  
zu heiligen  $\lambda$  vor den Kindern Israels, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das  
Land bringen, das Ich ihnen geben werde." (Numeri XXII-12.)

Nehmen Sie die Stelle im Zusammenhang im alten Testament, m.l.Fr. Der Herr  
befiehlt Mozes mit seinem Stabe an den Felsen zu schlagen, und Wasser kommt her-  
aus; alles geschieht wie der Herr es befohlen hat. <sup>9</sup> Ungleich darauf werden wir  
unterrichtet dass der Herr an Mozes den Vorwurf macht dass er nicht an ihn ge-  
glaubt hat. Was bedeutet das? Man versteht diese Stelle eigentlich nicht, denn  
hinter dieser Stelle birgt sich ein bedeutendes Geheimnis, das uns da besägen  
soll: Derjenige, der den Mozes führte, der ihm im brennenden Dornbusch erschien  
der ihn durch die Wüste leitete, und Wasser aus dem Felsen schlagen liess, das



war der Herr Christus. Aber die Zeit war noch nicht gekommen; Moses erkannte ihn selber nicht, Moses hielt ihn noch für einen Anderen. Das bedeutet es, dass Moses nicht geglaubt hat an den, der ihn befohlen hat mit dem Stabe an den Felsen zu schlagen.

Wie erschien der Herr Christus dem Judentum? Wir hören es ja: Bei Tag in einer Wassersäule, bei Nacht in einer Feuersäule, in dem Trennen des Wassers zu ihrem Heile, in Wolken und in Feuererscheinungen der Luft, da war er wirksam. Aber niemals war den alten Juden aufgegangen: Dasjenige, was in Wolkenäulen, in Feuersäulen erschien, was Wunder wirkte, das erscheint in seiner ureigensten Form auch in der Menschenseele. Warum? Weil diese Menschenseele die Kräfte verloren hatte ihr tiefstes Wesen in sich zu erfassen durch den Her gang, den die Menschenentwicklung auf Erden genommen hatte. So konnte die Judentumseele in die Natur schauen, die Herrlichkeit der elementar Ereignisse auf sich wirken lassen; da überall konnte sie ihren Herrn Gott vermuten. In sich selbst so wie sie war, unmittelbar, konnte sie ihn nicht finden.

Da haben wir im alten Testament den Christus, da wirkt er, aber die Menschen haben ihn nicht erkannt. Wie wirkt er? Nun, sehen wir denn nicht, M. I. Fr., im alten Testament wie er wirkt? Das Bedeutsame, was Moses durch Jahve's Mund seinem Volk zu geben hatte, war die Zehn Gebote. Und er hat sie erhalten aus der Kraft der Elementen heraus aus denen Jahve zu ihm sprach. Nicht stieg Moses in die eigenen Tiefen seiner Seele herab; nicht fragte er in einsamer Meditation: Wie spricht der Gott in meinem Herzen? Er ging hin auf den Berg, und dort enthüllte sich ihm der göttliche Wille. Wille! das ist der Grundcharakter des alten Testaments. (Man nennt ihn auch oft den Gesetzescharakter.) Seinen Willen hat aus den Elementen der Gott dem Moses kundgegeben. Wille waitet in der Erdenentwicklung, das ist gleichsam der Sinn des alten Testaments. Und Unterwerfung unter diesen Willen fordert das alte Testament von den Menschen/Aber nehmen wir das, dann können wir das Ergebnis zusammenfassen mit den Worten: Es ward gegeben den Menschen des Herrn Wille, aber die Menschen haben den Herrn, das Göttliche nicht erkannt, nicht so erkannt dass sie es verbunden mit der eigenen Menschenseele gehabt haben.

Und nun wenden wir den Blick von den Juden hinweg zu den Heiden. Haben die Heiden den Christus gehabt? Ist es christlich davon zu sprechen, dass auch etwa die Heiden den Christus gehabt haben?

M. I. Fr., die Heiden hatten ihre Mysterien. Die in den Mysterien eingeweihten wurden dahin gebracht, dass ihre Seele aus ihrem Leibe heraustrat, dass das Band zwischen Leib und Seele gelöst wurde, und dann vernahm die Seele in der



8  
geistigen Welt die Geheimnisse des Daseins. Vieles war mit diesen Mysterien verbunden, mancherlei Kenntnisse stiegen den Eingeweihten auf. Wenn man aber prüft was das Höchste war, was der Mysterienschüler in sich aufnehmen konnte, so war es dass er ausser seinem Leibe hingestellt werden konnte vor dem Christus, wie der Moses hingestellt wurde vor dem Christus an den Felsen. Der Christus war auch da für die Heiden, aber er war für sie da nur in den Mysterien, er enthüllte sich nur, wenn die Seele ausser dem Leibe war. Und wenn auch die Heiden, ebenso wenig wie die Juden, die Wesenheit, von der eben gesprochen worden ist, als den Christus erkannt haben, - der Christus war für die Heiden da!

Man kann sagen: Für die Heiden waren Mysterien eigengerichtet. In den Mysterien wurden aufgenommen diejenigen, die bereit und reif waren, und durch diese Mysterienschüler wirkte der Christus auf die heidnische Welt hinein. Warum wirkte er so? Er wirkte so, weil die Menschenseele die Kräfte verloren hatte ihre wahre Wesenheit zu ergründen. Da musste diese wahre Wesenheit sich der Menschenseele enthüllen, wenn sie nicht in den Banden der Menschheit, d.h. wenn sie nicht mit dem Leibe verbunden war. Da musste der Christus führen die Menschen dadurch, dass die Menschen gleichsam ihrer Menschheit entkleidet wurden in den Mysterien. Der Christus war auch für die Heiden da, er führte sie in den Einrichtungen der Mysterien. Aber überall war nicht das, dass die Menschenseele hätte sagen können: Wenn ich meine eigenen Kräfte entfalte, dann finde ich den Erdensinn! Diese Kräfte waren in zu tiefe Regionen der Seele heruntergedrungen worden.

Wenn wir dasjenige auf unsere Seele wirken lassen, was dem Mysterienschüler gegeben wurde, dann ist es WEISHEIT. Dem Juden war der WILLE gegeben durch die Gesetze, dem heidnischen Schüler wurde die WEISHEIT gegeben. Allein blicken wir hin auf diese heidnische Weisheit, so können wir es zusammenfassen in dem Worte: Durch Weisheit konnte der Mensch, wenn er nicht Mysterienschüler war, seinen Gott nicht als solchen erkennen. Durch Weisheit ebenso wenig wie durch Wille konnte sich enthüllen die Gottheit für die Menschen.

Ja, wir finden ein Wort, das wundervoll rollt durch das griechische Altertum, wie eine gewaltige Forderung an die Menschheit. Aber dieses Wort stand am Eingang des Apollinischen Heiligtums, also eines Mysteriums: Erkenne dich selbst! Was besagt das? Das besagt es uns dass man überall draussen, wo der Mensch als Mensch bleibt was er seit Erdanurbeginn geworden ist, dass man überall draussen die Forderung: Erkenne dich selbst, nicht erfüllen könne, dass er die Bande lösen müsse zwischen Leib und Seele um sich selbst zu erkennen. So weist uns dieses Wort ebenfalls darauf hin dass Verfinsterung eingetreten war für die Menschheit, dass der Gott nicht durch die Weisheit zu erringen war, eben-



so wenig wie er sich als Wille *unmittelbar* enthüllen konnte. Wir sehen im histo-<sup>9</sup>rischen Verlauf die Menschenseele darstehen so, dass selbst Moses den nicht erkennt, der ihn führt. Und wir sehen an den Heiden, dass nur in den Mysterien erfüllt werden konnte die Forderung: Erkenne dich selbst. Es tönt herüber das Wort zu uns: Nicht durch Wille, nicht durch Weisheit ist der Gott zu erkennen. Durch was sollte der Gott erkannt werden?

Wir haben ja den Zeitpunkt in seiner Wesenheit öfter charakterisiert in dem der Christus in die Menschheitsentwicklung eintrat. Wir wollen uns jetzt einmal ganz genau den Sinn dessen vor Augen führen, dass weder durch Wille noch durch Weisheit zu enthüllen war das eigentlich Göttliche. Welchen Sinn hat das eigentlich?

Ja, m. l. Fr., man spricht von so mancherlei Beziehungen des Menschlichen zu dem Göttlichen. Man spricht, wenn man von den Beziehungen des Menschlichen zu dem Göttlichen spricht, nicht von dem Sinn den das Menschliche in dem Göttlichen hat; man spricht davon so, dass wirklich oftmals nicht zu unterscheiden ist, wie das Menschliche sich zum Göttlichen verhält, und was irgend ein anderes Irdisches z. B. sich zum Göttlichen verhält. Heute noch immer finden wir, dass Philosophen durch reine Philosophie zum Göttlichen sich erheben wollen. Aber durch reine Philosophie kann man nicht zum Göttlichen kommen. Gewiss kommt man durch reine Philosophie dazu zu wissen, dass ein Göttliches in der Welt waltet, und dass die menschliche Seele nach dem Tode irgendwie mit dem Weltenall verbunden werden müsse; allein wie die Menschenseele mit dem Weltenall verbunden werden muss, dazu kann man durch reine Philosophie nicht kommen. Warum nicht? Sie werden aus den heutigen Betrachtungen sich sagen können: Dasjenige, was sich zunächst dem Erdenmenschen in seiner Wesenheit enthüllt zwischen Geburt und Tod, das ist eben in seinen Kräften zu schwach um etwas wahrzunehmen, das über das Irdische hinausgeht, was in das Göttliche hineinführt.

Wir wollen einmal forschen über den Sinn der Unsterblichkeit. Viele Menschen wissen heute gar nicht mehr, was der Sinn der menschlichen Unsterblichkeit sein kann. Sie reden von Unsterblichkeit auch dann, wenn der Mensch nach dem Tode irgend einen Platz im All findet. Das aber tut jedes Wesen; das Kristall, das sich auflöst, geht in das All über; die Pflanze, die verweilt, geht in das All über; das Tier, das abstirbt, geht in das All über. Für den Menschen verhält sich die Sache doch noch anders. Für den Menschen hat die Unsterblichkeit nur einen Sinn, wenn er durch die Pforte des Todes tragen kann sein Bewusstsein. Denken Sie sich eine unsterbliche Menschenseele, die etwa nach dem Tode unbewusst wäre; solche Unsterblichkeit hätte keinen Sinn, hätte nicht den ge-



ringsten Sinn. Bewusst muss die Menschenseele durch den Tod treten, wenn sie von ihrer Unsterblichkeit sprechen will. So, wie die Seele mit dem Leibe vereint ist, kann sie nichts in sich finden von dem sie sagen kann, dass sie es bewusst durch den Tod tragen kann, denn das Bewusstsein des Menschen ist eingeschlossen zwischen Geburt und Tod, es reicht nur bis zum Tode. In dieses Bewusstsein leuchtet hinein z.B. der gottliche Wille. Lesen Sie im Buche Hiob, ob dieses Hereinleuchten des Menschen dazu bringen konnte, sich sagen zu können: Ich gehe als Bewusstheit durch die Pforte des Todes. Ob dieses Hereinleuchten den Menschen dazu bringen konnte dass sein Bewusstsein etwa aufgerüttelt wäre und solche Kräfte aus sich herausgetrieben hätte, dass er sich hätte sagen können: Ich gehe als Bewusstheit durch die Pforte des Todes.

O! wie mutet uns an das Wort, das zugesprochen wird dem Hiob: "Füge dich Gott, und stirb!" Wir wissen der Mann ist unsicher ob er mit Bewusstheit durch die Pforte des Todes geht. Und stellen wir dazu das Wort, das uns des Griechen Furcht vor dem Tode vor die Seele stellt: Besser ein Betler in der Oberwelt, als ein König im Reiche der Schatten! dann haben wir auch aus dem Heidentum den Beleg, wie unsicher die Menschen geworden waren über den Sinn der Unsterblichkeit. Und wie unsicher sind selbst heute noch die Menschen, die davon sprechen dass der Mensch aufgehe im Weltenall, dass er sich mit irgend einem Allwesen verbindet! Sie allen achten nicht darauf was die Seele sich selber zuschreiben muss, wenn sie eine Unsterblichkeit haben soll. Wir brauchen nur ein Wort auszusprechen, m.l. Fr., und wir werden erkennen wie der Mensch zu seiner Unsterblichkeit stehen muss. Dieses eine Wort ist das Wort Liebe, und all dasjenige, was wir über die Unsterblichkeit gesagt haben, können wir jetzt in Zusammenhang bringen mit dem, was das Wort Liebe bezeichnet. Liebe ist nichts, was wir uns aneignen durch den Willen, nichts was wir uns aneignen durch die Weisheit, Liebe sitzt in den Regionen der Gefühle, aber wir müssen es uns zuschreiben dass wir die menschliche Seele, wie sie sein sollte, nicht sein können, wenn diese Menschenseele nicht erfüllt werden konnte von Liebe. Ja, man kommt darauf, wenn man in das Wesen der Seele eindringt, dass das so ist.

Nun aber, m.l. Fr., denken wir uns einmal, wir gingen durch die Pforte des Todes so, dass wir verlören unsere Menschenindividualität, dass wir uns vereinigten würden mit einer Allgöttlichkeit, dann wären wir in der Göttlichkeit selber, dann könnten wir den Gott nicht mehr lieben! Zugeben müssten wir, dass wir unsere Individualität nicht durch den Tod tragen könnten, wenn wir im Tode diese Liebe verlieren müssten, dass die Liebe in dem Augenblick aufhören müsste wo die Individualität aufhört. Lieben kann nur ein Wesen das andere, wenn das eine Wesen von dem anderen getrennt ist.

*Wenn wir die Gottheit lieben sollen,*



dann müssen durch den Tod dasjenige tragen, was in uns die Liebe entzündet. 11

M. l. Fr., sollte dem Menschen der Sinn der Erde gebracht werden, dann müsste ihm Aufschluss gebracht werden über seine Unsterblichkeit so, dass sein Wesen untrennlich mit der Liebe gedacht wird. Nicht Wille und nicht Weisheit kann dem Menschen geben was er braucht. Geben kann dem Menschen was er braucht allein die Liebe,

Was war denn verdunkelt worden im Verlauf des Entwicklungsganges des Menschen über die Erde? Nehmen wir den Heiden, oder nehmen wir den Juden: verdunkelt worden war das Bewusstsein über den Tod hinaus. Bewusstsein zwischen Geburt und Tod, ausserhalb Geburt und Tod Dunkelheit, nichts von Bewusstsein innerhalb des Erdenlebens. "Erkenne dich selbst" am Eingang des griechischen Heiligtums! Heiligste Forderung an die Menschheit dieses griechischen Heiligtums, aber die Antwort konnten die Menschen sich nur so geben: "Ja, ich kann mich nicht, wenn ich so verbunden bleibe, mit meinem Leibe, mit meiner Seele, wie ich es als Erdenmensch bin, ich kann mich nicht in jener Individualität erkennen, die über den Tod hinaus lieben kann. Das kann ich nicht." Erkenntnis dass man über den Tod hinaus als Individualität lieben kann, das war dasjenige, was den Menschen verloren gegangen war.

Tod ist nicht das Aufhören des physischen Leibes. Das kann der Materialist sagen. Nun, denken Sie nur einmal: Die Menschen würden so sicher wissen dass sie mit einem Bewusstsein durch den Tod gehen, wie Sie wissen dass die Sonne Morgen aufgehen wird, dann hätte der Tod keinen Stachel für die Menschen, dann wüssten die Menschen im Leibe, dass der Tod nur eine Erscheinung ist, die von einer Form zur anderen führt. Und unter Tod versteht auch Paulus nicht das Aufhören des physischen Leibes, sondern unter Tod versteht er die Tatsache, dass das Bewusstsein nur bis zum Tode reicht. Wir können überall hinzusetzen wo Paulus vom Tode spricht: Mangel eines Bewusstseins über den Tod hinaus.

Was gab den Menschen das Mysterium von Golgatha? Stand mit dem Mysterium von Golgatha eine Summe von Naturereignissen vor der Menschheit, eine Wolken säule, eine Feuersäule? Nein! Ein Mensch stand vor den Menschen, der Christus Jesus. Erfüllte sich mit dem Mysterium von Golgatha etwa dasjenige, dass ein Meer sich spaltete, damit das Volk Gottes es durchziehen konnte? Nein, ein Mensch stand da, und machte Lahme gehend, und Blinde sehend. Von einem Menschen ging das aus! Der Jude hatte müssen in die Natur hinausschauen um seinen göttlichen Herrn zu erkennen. Einen Menschen konnte man jetzt sehen, von einem Menschen konnte man so reden, dass der Gott in ihm lebe. Der Heiden hatte müssen eingeweiht werden, er hat die Seele aus dem Leib müssen herausziehen um dem Christus gegenüber zu stehen. Er kann den Christus auf der Erde nicht finden.



er kann nur wissen dass der Christus ausserhalb der Erde ist. Dasjenige, aber, was ausserhalb der Erde war, ist auf die Erde gekommen, es hat einen Menschenleib angenommen. In dem Christus Jesus steht als Mensch vor den Menschen diejenige Wesenheit, die sonst vor der Leibfreien Seele in den Mysterien gestanden hat. Und was ist dadurch geschehen? Der Anfang ist damit gemacht worden, m. l. Fr., dass die Kräfte, die der Mensch in der Erdenentwicklung seit Erdenanbeginn verloren hat, durch die ihm seine Unsterblichkeit verbürgt wird, durch das Mysterium von Golgatha wieder zu dem Menschen kommen. In der Ueberwindung des Todes auf Golgatha haben die Kräfte einen Ursprung genommen, die in der Menschenseele werden anfachen können die verlorengegangenen Kräfte. Und des Menschen Weg durch die Erdenentwicklung wird weiter sein der, dass indem er den Christus immermehr und mehr aufnehmen wird, er in sich entdecken wird dasjenige, was in ihm lieben kann über den Tod, d. h. als unsterbliche Individualität seinem Gott gegenüber zu stehen. Darum ist erst durch das Christentum wahr geworden: "Liebe Gott über alles, und deinen Nächsten als dich selbst". Willensward gegeben aus den brennenden Dornbusch und aus den Geboten; Weisheit ward gegeben in den Mysterien, die Liebe aber ward gegeben, indem der Gott Mensch geworden ist in dem Christus Jesus. Und die Bürgschaft dafür, dass eine Liebesgemeinschaft gestiftet werden kann durch die wiedergewonnenen Kräfte unserer Seelen zwischen den Menschen und Gott und allen Menschen unter einander, im eie geht von dem Mysterium von Golgatha aus. Des Menschen Seele hat in dem Mysterium von Golgatha dasjenige gefunden, was er seit Erdenurbeginn verloren hatte. Ihre Kräfte waren immer schwächer und schwächer geworden.

Drei Kräfte in drei menschlichen Seelengliedern: Wille, Weisheit und Liebe. In dieser Liebe erlebt die Seele ihr Verhältnis zu dem Christus. Von edner gewissenen Seite her, m. l. Fr., wollte ich Ihnen das <sup>heute</sup> für das geistige Auge führen. Dasjenige, was heute aphoristisch geklungen hat, wird seinen Zusammenhang in den Betrachtungen der folgenden Tage finden. Dasjenige aber, glaube ich, können wir tief in unsere Seelen schreiben, dass ein Fortschritt in der Christuserkenntnis, ein <sup>e</sup> realer Erwerb für die Menschenseele ist, und dass auch dann, wenn wir die Beziehung der Menschenseele zu Christus betrachten, uns wiederum so recht klar wird, wie eine Hülle war zwischen der Menschenseele und dem Christus vor dem Mysterium von Golgatha, und dass die Hülle durchbrochen ist durch das Mysterium von Golgatha, und wie wir mit Recht sagen können: "Durch den Tod ist eingeflossen eine kosmische Wesenheit in das Erdenleben; eine überirdische Wesenheit verband sich mit der Erde.

Gestatten Sie, m. l. Fr., auch heute eine Bemerkung, die ich auch unter Ihnen machen möchte.



Die Vorwürfe, die Gegnerschaften gegenüber unserer geisteswissenschaftlichen<sup>13</sup> Lehre, werden immer stärker und stärker werden. Mit viel Recht kämpfen allerdings diese Gegnerschaften nicht, aber sie sind immerhin da. Ueberlegen Sie sich einmal ein Wort, das in den letzten Tagen auch hier wiederholt worden ist, das von anderer Seite gesprochen worden ist; ich meine das Wort, das da gesprochen worden ist, als ob es irgend etwas Unchristliches hätte von dem Christus als von einem kosmischen Wesen zu sprechen. Ja, gesagt worden ist, wie es unchristlich ist von einem kosmischen Prinzip, von einer kosmischen Wesenheit zu sprechen, während gerade dasjenige die Menschheit gewonnen hat, was die Evangelien über das Menschliche des Jesus erzählen.

Menschen, die so etwas sagen, dünken sich recht christlich, aber viele, die sich recht christlich dünken, bemerken nicht dass sie alle Augenblicke der wahren Christlichkeit ins Gesicht schlagen. Gesagt wurde: Der Christus, so wie er uns entgegentritt, ohne dass man auf dieses Kosmische Rücksicht nimmt, wird in der Menschenseele leben, so lange die Erde steht. - Man merkt nicht wie unevangelisch die Leute reden, gerade mit einem solchen Worte. Ist das ein wirklich christlicher Standpunkt, der uns verketzert, der unser Christentum- oder besser gesagt unsere Theosophie - als Christentum bedenklich findet? In ihm lebt nicht nur in seinen Begriffen, sondern auch in seinen ~~Zab~~ Seelenlebensgewohnheiten nicht mehr das richtige Christentum, sonst könnte man ein solches Wort gar nicht hinschreiben. Denn wer das hinschreibt: "So lange die Erde steht, wird der Christus, der da gemeint ist, in den Herzen der Menschen leben," der hat vergessen die Worte der Evangelien: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Damit ist aber auch, m. l. Fr., der Christus als kosmische Wesenheit hingestellt. Underjenige, der dieses Wort wahr macht, der spricht christlich, der spricht von dem Christentum, das nicht bloss in Büchern, sondern das in den Sternen steht.

Wir müssen uns schon zuweilen verständigen, wessen Geistes manche Gegnerschaft gegen uns ist.

Was die Menschenseele mit ihrem Christus in sich erleben kann, wir wollen in den nächsten Tagen davon sprechen.